ins Innere von Deutschland gelähmt war. Das fühlte man auch im Kontor des Herrn Hermann Gruit schon seit Jahren. Selten und weniger bepackt hielten Saumrosse und Frachtwagen vor dem Hause, und drinnen war's oft wochenlang so still wie in einer Kirche, wo es vormals manchen Tag in und vor dem Hause fast so lebhaft herging als auf dem großen Markte.

3. Da geschah es eines Morgens, daß, nachdem Jansen im Kontor lange den Kopf geschüttelt und dann gedankenvoll von seinen Briefen weg hinauf an die braungetäfelte Zimmerdecke so starr geschaut hatte, als wollte er die Fliegen zählen, er sechsmal nacheinander mit seinem Schwanenkiel in das große silberne Tintenfaß tauchte, die übervolle Feder gewaltig auf den Tisch stampfte und dadurch den vor ihm liegenden angefangenen Brief von oben bis unten mit Tintenflecken bespritzend auf einmal fertig machte. Herr Hermann, ihm gegenübersitzend, fuhr fast erschrocken vom Sitz auf, ausrufend: „Ei, Jansen, seid Ihr vielleicht zum erstenmal in Eurem Leben so früh schon in den Ratskeller geraten und habt von einem spanischen Fäßlein gekostet?" — „Nein, Herr," entgegnete Jansen mürrisch, „aber so geht's nimmer. Bei uns in Deutschland ist's aus mit dem Gewinn auf gewöhnlichem Wege bei dem verwetterten Kriege. Was hilft uns unser großes Schiff, das immer an der Küste wie eine Schnecke sich hinwindet, um die sündteuren Waren von den geizigen Mynheern aus Holland beizuholen? Wir müssen zwanzigfach bezahlen, was wir einfach aus der ersten Hand haben könnten von ihren Nachbarn, den Engländern, oder in Amerika selbst. Gebt mir auf ein Jahr das Schiff, dazu so viel Geld und so viel Nürnberger Tand als aufzutreiben, und laßt mich nach der Neuen Welt fahren; Ihr wißt, der alte Jansen war schon zweimal dort und versteht den Kram. Zwar der alte Herr war auch immer ängstlich und meinte, es lasse sich ohne großes Wagnis schon bei uns etwas gewinnen, und mag damals nicht unrecht gehabt haben, aber nun ist's lange anders geworden, drum muß man's anders treiben." Da standen die beiden Herren auf, gingen lange im Zimmer auf und ab und beratschlagten. Nachdem jedes Für und Wider hinreichend erwogen war, wurde beschlossen, daß Jansen reisen sollte.

4. Vier Wochen später schritt Herr van Steen in seinem Ratsherrngewande mit Jansen neben und zwei schwerbepackten Dienern hinter sich dem Hafen zu. Die den ganzen Hafendamm bedeckende Menge Volkes, die unter Musik und Jauchzen der Zurüstung und Abfahrt des großen Handelsschiffes harrte, machte, als Herr Gruit mit Jansen ankam, ehrerbietig Platz; denn der wackere Mann war geliebt und geachtet von alt und jung, vornehm und gering. Einige Ratsherren, Freunde der beiden, traten freundlich grüßend hinzu, und der ältere, ein Mann mit greisem Haar und Bart, sprach: „Freund Hermann, Euer Schiff ist gar schwer bepackt und beladen. Ihr habt doch nicht zuviel gewagt? Denn weit ist der Weg, gefährlich die Fahrt, und unser Jansen ist eben auch nicht mehr